

René Roux

Kein Kinderspiel - Haltung von Legehennen mit nicht kupierten Schnäbeln



Aufgrund einer freiwilligen Vereinbarung zwischen dem Zentralverband der Deutschen Geflügelwirtschaft e.V. (ZDG) und dem BMEL werden seit August 2016 bei Legehennenküken keine routinemäßigen Schnabelbehandlungen mehr durchgeführt. Seit Anfang 2017 werden demzufolge nur noch Junghennen mit unbehandeltem Schnabel an die Legehennenhalter ausgeliefert. Ob es aufgrund dessen zu neuen Herausforderungen kommt und wie die Legehennenhaltenden Betriebe darauf am besten reagieren, wurde jetzt im vom MLR initiierten und finanzierten Beratungsprojekt „Haltung unkupierter Legehennen“ untersucht.

Federpicken und Kannibalismus sind Phänomene, die jeder Legehennenhalter kennt und die nicht nur als störende Untugenden im Bestand unerwünscht sind, sondern auch wirtschaftliche Probleme nach sich ziehen. Um diese Verhaltensanomalien zu reduzieren, wurden seit vielen Jahren bei den Legehennenküken die Schnäbel kupiert. Kupiert bedeutet in diesem Zusammenhang, dass die Schnäbel bereits einen Tag nach dem Schlüpfen mit einem Infrarotverfahren behandelt werden. Durch den Lichtbogen stirbt ein Teil der Schnabelspitze durch Verbrennung ab und die Tiere verlieren diesen nach einigen Tagen und leben fortan mit kürzeren, stumpferen Oberschnäbeln. Es war schon immer strittig, ob dieses Verfahren bei den Tieren Schmerzen verursacht und damit Tierquälerei ist. Untersuchungen haben zwar ergeben, dass die Tiere keine akuten Schmerzen empfinden. Da in der Schnabelspitze aber viele Nervenenden zusammen laufen, hat sich das BMEL dennoch aus Tierschutzgründen zum Ausstieg aus dieser Maßnahme entschlossen.

Auswirkungen des Kupierverzichts

An einer Studie am Lehr-, Versuchs- und Fachzentrum für Geflügelhaltung im unterfränkischen Kitzingen wurden unkupierte und kupierte Herden verglichen – bei gleichem Management. Die unkupierten legten dabei 13 Eier je Anfangshenne weniger, fra-

ßen aber rund 1 kg mehr Futter und hatten 5 % höhere Verlustraten. Dies zeigt, dass es allein aus betriebswirtschaftlicher Sicht für die Legehennenhalter in Zukunft schwieriger werden wird. Außerdem muss sich das Management bei der Haltung unkupierter Tiere ändern. Die Bestandesgröße hat primär keine Auswirkungen auf die Häufigkeit des Auftretens von Federpicken und Kannibalismus – die Aussage, dass Federpicken und Kannibalismus eher in den sogenannten „Massentierhaltungen“ auftritt, kann also getrost ins Reich der Fabeln verwiesen werden!

Das Beratungsprojekt

Um den baden-württembergischen Legehennenbetrieben eine Hilfestellung bei der Umstellung auf schnabelintakte Herden zu geben, wurde durch das MLR das Beratungsprojekt „Haltung unkupierter Legehennen“ initiiert und finanziert, das eine Projektlaufzeit von 01.08.2016 - 28.02.2018 hatte und dessen Kernteam zum Ende aus dem Projektleiter René Roux (seit August 2017) und dem Berater Christian Weik (seit Januar 2017) bestand. Das Projekt wurde zunächst an die AgriBW vergeben und kam zum Januar 2017 zur Landsiedlung BW GmbH. Im Rahmen des Projekts konnten Legehennenhaltende Betriebe in Baden-Württemberg eine Vor-Ort-Beratung mit Stallrundgang und anschließender Stärken-Schwächen-Analyse

Bild 1
Kupierte und unkupierte
Legehennen im Vergleich
(Foto: van der Linde, LWK NRW).



Bild 2
Auch bei Mobilställen kann Federpicken und Kannibalismus zu großen Problemen führen!

Bild 3
Gefiederbonitur - erste Fehlstellen im Untergefieder erkennbar.

Bild 4
Junghennen müssen bei der Einnistung ein intaktes Gefieder aufweisen.

sowie Handlungsempfehlungen für eine künftige Optimierung ebenso kostenlos in Anspruch nehmen wie auch eine umfangreiche Untersuchung ihrer Futterrationen.

Ein weiterer sehr wichtiger Punkt war das Erstellen von Informationsmaterial und der Wissenstransfer, der durch Praktikertage, überregionale Vortragsveranstaltungen und Unterrichtserteilung an landwirtschaftlichen Berufs- und Fachschulen erreicht werden konnte. Zum Abschluss des Projekts wurde ein ganztägiger Workshop mit namhaften Referenten im Geflügelbereich an der Universität Hohenheim durchgeführt.

Herausforderungen aus Sicht der Verhaltensforschung

Federpicken und Kannibalismus sind Untugenden, die - einmal von einem Einzeltier erlernt - durch Nachahmen schnell durch die gesamte Herde gehen und dann nur sehr schwer bis unmöglich wieder abzugewöhnen sind. Daher sind ein regelmäßiger Blick aufs Einzeltier sowie eine gute Prophylaxe zwei der Schlüsselfaktoren zur Eindämmung. Wichtig zu erwähnen ist hierbei, dass auch nach dem Ausschöpfen aller empfohlenen Maßnahmen immer ein Restrisiko bleibt und ein Kannibalismusgeschehen nicht immer kausal mit einem Fehler im Management begründet ist. Bei gutem Management kann dessen Auftreten zwar nicht verhindert, aber doch deutlich unwahrscheinlicher gemacht werden.

Genetik

Der Einfluss der Genetik auf das Pickgeschehen wird im Allgemeinen überschätzt. Dadurch, dass zwar 15 Prozent des Federpickgeschehens einen genetischen Ursprung haben,

scheinen Versuche zur Ausschaltung Erfolg versprechend zu sein. Durch eine Ruhigerzucht der Tiere reduziert sich andererseits aber die Nestgängigkeit, was auch unerwünscht ist. Da 85 % des Federpickens Umweltbedingt sind, wird die Züchtung nicht die Lösung des Problems bringen können.

Junghennenaufzucht

In der Regel erfolgt die Junghennenaufzucht nicht im Legebetrieb. Essentiell wichtig ist es, dass die späteren Stallgenossinnen sich schon aus der gemeinsamen Aufzuchtgruppe kennen. Ein Zusammenführen von verschiedenen Gruppen sowie ein Nachsetzen führt immer zu Problemen und sollte unbedingt vermieden werden. Um dies zu erreichen, müssen die Junghennen rechtzeitig, d.h. heißt mindestens ein halbes Jahr vorher beim Aufzüchter bestellt werden.

Das Haltungssystem in der Aufzucht sollte möglichst große Ähnlichkeit mit dem späteren Legehennenstall aufweisen. Dies ist für eine gute Eingewöhnung der Junghennen sehr wichtig und hilft unnötigen Stress bei den Tieren zu vermeiden.

Bei Transport und Einnistung sollte man den Tieren ausreichend Zeit lassen und die Junghennenaufzucht mit den bisher vorgegebenen Lichtprogrammen und Fütterungszeiten zu Ende führen. Von überragender Bedeutung ist es auch mit der Verlängerung des Lichttags (Lichtprogramm) und der damit verbundenen Stimulation zum Eintritt in die Legetätigkeit erst dann zu beginnen, wenn die Tiere ausreichend entwickelt sind (Tiergewichte). Unterentwickelte Tiere, die durch Verlängerung des Lichttags vorzeitig bereits „ins Legen getrieben werden“, haben einen schweren Start und weniger Reserven.



Fütterung der Legehennen – anspruchsvoll und komplex!

Die Fütterung ist einer der wichtigsten Faktoren bei einem beobachteten Federpickgeschehen. Im Projekt machten wir die Beobachtung, dass nahezu immer, wenn die Herde anfing zu picken, das Futter zumindest deutliches Optimierungspotential aufwies. Fest steht, dass ein zu niedriger Calciumgehalt zu instabilen Schalen führt, während zu viel Calcium den Futtergeschmack nachteilig verändert und damit die Futteraufnahme reduziert. Eine Unterversorgung an Salz (Natrium) und schwefelhaltigen Aminosäuren (Methionin) ist der sicherste Weg, um eine Herde in ein Federpickgeschehen zu schicken. Allerdings fressen die Hennen Federn nicht aus einem Mangel an Methionin, sondern aus einem Mangel an faserigem Material. Der Rohfasergehalt im Futter bei Legehennen sollte nicht unter 4 % absinken (Tab. 1).

Unabhängig von den Inhaltsstoffen ist ebenso die Futterstruktur ein wichtiger Faktor. Ist das Futter zu fein, frisst die Legehennen nur wenig davon. Ist es zu grob und inhomogen, selektiert die Herde zu stark und kann auch bei perfekten Nährstoffgehalten in einen Mangel laufen. Eine gleichmäßige, entmischungstabile Futterstruktur ist somit entscheidend. Pelletfütterung enthält keinen Beschäftigungsanreiz und ist somit keine geeignete Darreichungsform für ein Legehennenfutter! Ein voller Bauch ruht lieber und streitet nicht gerne. Regelmäßige Futteruntersuchungen sowie eine schnelle Reaktion durch eine Veränderung der Rezeptur sind wichtig, um Schwachstellen zu beseitigen.

Management

Mit dem Verzicht auf die Schnabelbehandlung steigen die Anforderungen an Wissen

und Können der Betreuungsperson deutlich an. Vor allem für den täglichen Stalldurchgang und die Tierkontrolle sollte mehr Zeit eingeplant werden. Dies ist sehr wichtig, um frühzeitig Probleme im Bestand zu erkennen. Dafür muss man die Tiere intensiv beobachten. Wenn bereits Anzeichen für Federpicken und/oder Kannibalismus an den Tieren sichtbar sind, ist die Verhaltensstörung bereits weit voran geschritten. Hierfür muss immer zwingend das Gefieder zurückgestrichen werden, um auch das Untergefieder beurteilen zu können. Sieht man hier schon erste Fehlstellen oder viele angefressene Federenden, ist höchste Alarmbereitschaft geboten. Ein untrügliches Anzeichen ist, wenn die beim Federwechsel abgestoßenen kleinen Federchen in der Einstreu fehlen. Auch ein rasanter Anstieg an blutverschmierten Eiern kann auf Kloakenkannibalismus hindeuten.

Auch das Personal sollte regelmäßig geschult, unterwiesen und auf die Problematik des Federpickens aufmerksam gemacht werden.

Haltungssystem

Bei der Einrichtung dürfen keine scharfen Ecken herausstehen, damit keine Verletzungen provoziert werden. Ebenso sollte so wenig Holz verbaut sein wie möglich, um unnötigen Stress durch die Rote Vogelmilbe weitgehend zu reduzieren. Fressplätze, Tränkenippel und Nestflächen müssen ausreichend vorhanden sein. Ein eher großzügiges Angebot bei der Besatzdichte ergibt tendenziell eine etwas ruhigere Herde. Nehmen die Tiere die Anlagen, v.a. bei Volieren, schlecht an, sollte mit Aufstiegshilfen, separat steuerbaren Lichtsträngen und dem konsequenten Hochsetzen der Tiere in den ersten Wochen entgegen gesteuert werden.

Bild 5
Kaltscharrraum mit Beschäftigungsmaterial, guter Einstreuqualität und ohne direkten Lichteinfall – in vorliegendem Beispiel vorbildlich gelöst.

Bild 6
Warnsignal blutige Eier (durch Kloakenkannibalismus?).

Bild 7
„Futtermittelstruktur: grob, griffig und homogen (oben) - und wie sie nicht sein sollte (unten).
Quelle: R. Pottgüter. Lohmann Tierzucht



Bild 8
Beschäftigungsmaterial
– vielfältige Möglichkeiten der
Ablenkung.



Weitere Informationen:
Unter der Homepage
<http://www.landsiedlung.de/leistungsspektrum/beratungsprojekt-zur-haltung-unkupierter-legehennen> sind die durch das Projektteam erarbeiteten, umfangreichen Informationsmaterialien zum kostenlosen Download bereitgestellt.

Das Licht ist bei der Legehennenhaltung ein Schlüsselfaktor - nicht nur, weil man dadurch die Annahme der Nester und der Anlage steuern kann. Auch die Steuerung der Legetätigkeit lässt dem Licht eine große Bedeutung zukommen. Lichtflecken im Stall, zu intensives Sonnenlicht oder insgesamt zu helle Ställe können rasch zu Verhaltensstörungen führen. Das Huhn ist ein Dschungelbewohner und daher an niedrige Lichtintensitäten angepasst. Das Lichtprogramm muss dem Alter der Hühner angepasst auf jeden Fall flackerfrei und dimmbar sein. Zu beachten ist die Untergrenze von 20 Lux, die den Tieren mindestens zur Verfügung stehen sollte.

Die Umstellung auf rotes Licht kann Verletzungen verschleiern und neben dem Reduzieren der Lichtstärke eine probate Möglichkeit darstellen, um schnell Verbesserungen im Tierverhalten herbeizuführen. Aus Tierschutzgründen sollte eine Bestätigung der Notwendigkeit durch den betreuenden Tierarzt eingeholt werden, damit es bei einer Betriebskontrolle nicht zu Problemen kommt. Auch das Stallklima ist ein entscheidender Faktor für das Wohlbefinden der Tiere und für das Auftreten für Verhaltensstörungen. Die eingebaute Lüftungstechnik muss sowohl im Winter als auch im Sommer den Ansprüchen der Tiere genügen und regelmäßig kontrolliert werden.

gewissen Grundstock an dauerhaft verfügbaren Beschäftigungsmöglichkeiten (z.B. Pickblöcke und Luzerneballen) anbieten, die sie möglichst aus der Junghennenaufzucht schon kennen. Der Grundstock an Beschäftigungsmaterial sollte dabei stets ersetzt und erneuert werden und dient gleichzeitig als Anzeiger für den Zustand der Herde. Ob der Verbrauch gleichbleibend ist oder kurzfristig ansteigt, kann bereits ein erstes Zeichen für ein Problem in der Herde sein. Zum Anderen muss man aber auch „ein Ass im Ärmel“ behalten, wenn die Tiere durch irgendwelche Umstände gestresst werden. Bei einem beginnenden Federpicken kann neues Beschäftigungsmaterial davon noch ablenken, beruhigen, einfangen und umpolen.

Fazit

Legehennen mit unkupierten Schnäbeln verzeihen deutlich weniger Fehler. Tritt ein Federpickgeschehen auf, sollte schnellstmöglich reagiert und die Ursache gesucht und abgestellt werden. Je schneller reagiert wird, umso größer ist die Chance diese Untugend rechtzeitig noch stoppen zu können. Die wichtigsten Themenfelder betreffen die Junghennenaufzucht, die Fütterung und die Lüftung bzw. die Lichtsteuerung. Fachwissen ist der Produktionsfaktor mit der kürzesten Halbwertszeit. Somit bleibt der Wissenstransfer, der im Projekt von den Praktikern rege nachgefragt wurde, weiterhin eine Aufgabe von überragender Bedeutung. Vor diesem Hintergrund ist auch nach dem Projektende ein weiteres, vertieftes Engagement des MLR im Geflügelbereich wünschenswert. ■



René Roux
LRA Karlsruhe
Tel. 0721/ 936-88690
rene.roux@landratsamt-karlsruhe.de

Beschäftigungsmaterial

Nach dem Motto „Wer beschäftigt ist, kommt nicht auf blöde Gedanken!“ wird hier verfahren. Man sollte zum Einen den Tieren einen